

der, wie uns gesagt wurde, amüsicsh sein solle. Trotz dieses „schlechten Rufes“ konnten wir den Beginn einer guten Arbeit erleben.

Genossinnen und Genossen! Das Neue in der kulturellen Entwicklung in unserer Republik ist der Beginn eines frohen und kulturvollen Lebens unserer Menschen, vor allem in den Wohngebieten. Immer deutlicher wird die wachsende Rolle der Kunst und Literatur im Leben unseres Volkes sichtbar. Kennzeichnend für die wachsende Rolle der Kunst ist auch das große Interesse unserer Jugend an den Lyrikveranstaltungen, die die Freie Deutsche Jugend und der Deutsche Kulturbund in Berlin, Dresden, Leipzig, Halle, Rostock und im Bezirk Neubrandenburg durchführten.

Alle Lyrikveranstaltungen überraschten nicht nur durch einen großen Besuch, vor allen Dingen junger Menschen, sondern durch echte innere Beteiligung. Mit diesen Lyrik-Lesungen - das kann man wohl ohne Übertreibung sagen — ist ein Traum Johannes R. Bechers und vieler anderer hervorragender deutscher Dichter in Erfüllung gegangen.

Wie lächerlich ist es, wenn der Gegner und einige vom Leben isolierte Künstler uns „Enge“ in der Kulturpolitik vorwerfen. So vielfältig, wie das Leben unseres Staates ist, so vielfältig entwickelt sich auch unsere sozialistische Kunst. Wir sind noch nicht zufrieden, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß dies alles erst ein Beginn ist, und ich sagte schon, daß seit der Bitterfelder Konferenz noch keine vier Jahre vergangen sind.

Johannes R. Becher hat 1950 im Schlußwort auf dem II. Schriftstellerkongreß darauf hingewiesen, daß eine große Literatur nie das Werk weniger einzelner sein kann. „Eine Literatur“, sagte Becher, „kann sich nur entwickeln auf Grund einer Literaturbewegung. Solch eine Bewegung müssen wir schaffen, solch eine, ich möchte sagen: poetische Atmosphäre muß geschaffen werden, und solch eine Bewegung und solche Atmosphäre wird geschaffen gerade dadurch, daß eine Reihe neuer, junger Talente auf den Plan tritt und ihre Ansprüche anmeldet.“

Diese Worte, die Johannes R. Becher vor einem Jahrzehnt sprach, werden in unserer Kulturpolitik immer mehr Wirklichkeit, und auch ich glaube sagen zu können, daß wir auf dem besten Wege sind, in unserer Republik eine „poetische Atmosphäre“ zu schaffen.

Die Hinweise von Walter Ulbricht, daß der Deutsche Kulturbund ein einflußreicher Träger der ganzen Kulturarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik werden muß und daß er vor der ganzen Bevölkerung